Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 34

Rubrik: Die elfte Seite

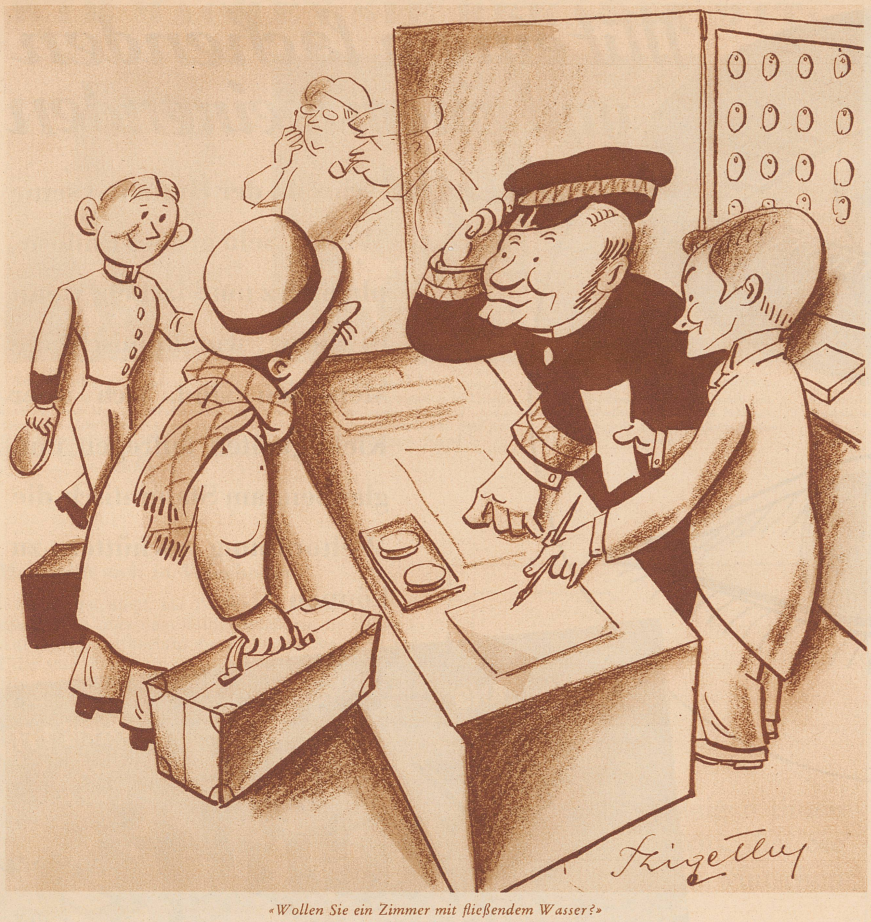
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



«Wollen Sie ein Zimmer mit fließendem Wasser?»
«Wozu? Bin ich ein Hecht?!»

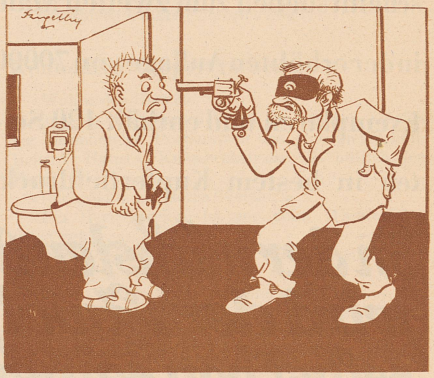
Die Elfte Seite

PARIS

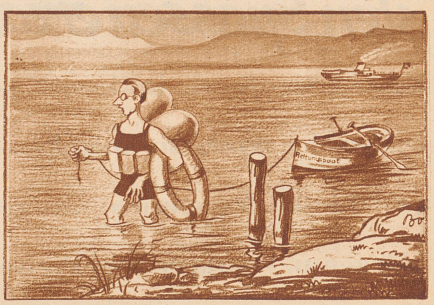
Unlängst ereignete sich in der französischen Metropole folgende erzählenswerte Geschichte:

Ein deutscher Journalist tat das, was am Abend alle guten Deutschen in Paris tun, — er bummelte. Und zwar in Begleitung einer reizenden kleinen Französin, die ihm tapfer half, das Dasein zu genießen; sie zogen von einer «boîte» zur anderen und wurden immer vergnügter. Zum Schluß aber landeten sie in einem Theater etwas größeren Formats und hier passierte es dem Deutschen, daß er, ermüdet von den vielen Genüssen, in seiner Loge einschlief. Eine Soubrette, die gerade eine größere Gesangsnummer zum Besten gegeben hatte, bemerkte das, erkannte in ihm sofort den typischen Deutschen und entbrannte in heiligem Zorn. «Seht euch einmal das an», rief sie aus, «französische Künstler geben sich alle Mühe, leisten ihr Bestes, — und der Deutsche schläft. Ich, die ich einen Bruder im Krieg gegen die Deutschen verloren habe, muß mir das bieten lassen!» In Paris sind die Gemüter etwas leichter entflammbar als im kalten Norden und das Publikum nahm bald eine drohende Haltung an, während der arme Deutsche nicht wußte, wie er es machen sollte, auf gute Art aus dem Saal zu verschwinden. Aber plötzlich erwuchs ihm eine unerwartete Hilfe in seiner kleinen Begleiterin. «Es ist ja sehr traurig, Madame, daß Sie Ihren Bruder verloren haben», rief sie mit schallender Stimme, «aber die Zeit wird inzwischen doch wohl Ihren Schmerz gemildert haben, denn der Krieg, in dem er fiel, kann ja sicher nur der von 1870 gewesen sein!»

Sie hatte den Vogel abgeschossen. Der ganze Saal dröhnte vor Lachen, — und an die nationale Ehre der französischen Künstler dachte niemand mehr.



— «Hände hoch»
«Mensch! denken Sie daran, daß ich keine Hosenträger habe!»



Herr Aengstlich geht baden

Stilgerecht.

Herr Lemke aus Dresden ist auf seiner Ferienreise nach Venedig gekommen.

Aus heiterem Himmel trifft ihn dort die Nachricht, daß sein bester Kunde Pleite gemacht hat.

Stöhnend ruft er nach einem Gondoliere: «Schnell, schnell, — fahren Sie mich unter die Seufzerbrücke!»

Der Professor im Restaurant:

Herr Ober, ich habe doch bei Ihnen ein Schnitzel bestellt; warum bekomme ich es denn nicht? Oder haben Sie es vielleicht gebracht und ich habe es schon gegessen? Oder habe ich es am Ende noch gar nicht bestellt? (Tit-Bits)

Memento mori!

Ein Mann ging in den Laden, um einen Füllfederhalter zu kaufen. Er probierte mehrere durch und schrieb dabei immer die Worte «Memento mori» auf den Versuchsblock. Als ihm das Fräulein den fünfzehnten Halter vorlegte, sagte sie auffordernd: «Vielleicht paßt Ihnen dieser, Herr Mori?»

Betrug.

A.: «Hast du gehört, Johannsen ist wegen Betrug angezeigt worden!»

B.: «Was hat er denn angestellt?»

A.: «Er hat seine Stachelbeeren rasiert und dann als Weintrauben verkauft!»

Gerüstet.

Jenzli: «Sie haben jetzt eine Notwohnung bezogen? Wo denn?»

Bizli: «In einem Möbelwagen. Da kann man sofort losziehen, wenn wo was frei wird.»

Flugwesen.

Der Führer eines Verkehrsflugzeuges bittet per Radio den nächsten Flughafen um Auskunft über die Sichtverhältnisse. Er erhält sie wie folgt:

«Sicht gleich null. Selbst die Vögel gehen zu Fuß.»

Pietät.

«Ich versichere Ihnen», sagte das zitternde Opfer, «daß meine Uhr ganz wertlos ist; ich trage sie nur aus Pietät.»

«Meense valeicht», knurrte der Straßenräuber, «det unsaeins keene Pietät hat?»

Der Rekrut.

Als ein gutes Stück von Polen noch zum alten Oesterreich gehörte, fürchteten die dortigen jungen Leute nichts so sehr, als zum Militär eingezogen zu werden und jahrelang ein trauriges, unterdrücktes Dasein zu führen.

Adam Rutkowicz war nun aufgefordert worden, sich zwecks Rekrutierung als Soldat vorzustellen. Voller Verzweiflung berät er mit dem Dorfältesten, wie er sich seiner Soldatenpflicht entziehen könne.

«Geh zum Barbier und laß dir alle deine Zähne ziehen, dann brauchst du nicht Soldat zu spielen», wurde ihm geraten.

Unter namenlosen Schmerzen ließ sich der Pole vom Bader seine kostbaren Kauwerkzeuge entfernen. Am nächstfolgenden Tag wurde der junge Held ausgemustert und für untauglich erklärt.

Auf dem Ausmusterungs-Schein stand: «Untauglich wegen Krampfadern.»

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge

schreibt der Humorist seine Werke. Sein großes Philosophenherz muß lachen, wenn es sieht, wie komisch die Menschen sind, sich über Kleinigkeiten aufregen und glauben, am Stammtisch die Weltordnung erschüttern zu können ....

Der humoristische Volkskalender „Der Zwölfer" ist in diesem Sinne geschrieben und illustriert. Er erscheint soeben zum zweiten Male in der erhöhten Auflage von 70000 Exemplaren und enthält 120 Seiten in bestem Kupfertiefdruck.

In der nächsten Anzeige wird der „Zwölfer" selbst von seinen neusten Späßen erzählen

Kaufen Sie diesen lustigen Kalender, der durch Buchhandlungen, Kioske, Papeterien, unsere Ablagen u. Verträger zum Preise von nur 1 Fr. zu beziehen ist.